

„The self-organization of archaeologists in Europe:  
roles and needs, responsibilities and legitimacy“  
Zur Sektion 384 auf der EAA-Jahrestagung  
5.-8. September 2018 in Barcelona

Diane Scherzler, Frank Siegmund & Paul Belford

**Zusammenfassung** – Der Beitrag berichtet in starker Zusammenfassung von einer Sektion auf der Jahrestagung 2018 der EAA in Barcelona, die europaweit die unterschiedlichen Arten von archäologischen Organisationen beleuchtete, darunter staatliche Archäologie, NGOs, Berufsverbände und Fachgesellschaften. Beabsichtigt war, Ziele, Rollen und besondere Potenziale der verschiedenen Modelle abzustimmen und Erfahrungen auszutauschen. Die Sektion führte zu einer Reflexion über Bedürfnisse an die Selbstorganisation des Berufsfeldes Archäologie und die Frage „wer macht eigentlich was?“.

**Schlüsselwörter** – Archäologie; Denkmalbehörde; Fachgesellschaft; NGO; Berufsverband

**Title** – „The self-organization of archaeologists in Europe: Roles and needs, responsibilities and legitimacy“ – Report on Session 384 at the EAA annual meeting, 5-8 September 2018 in Barcelona

**Abstract** – The paper reports in brief on a session at the EAA 2018 annual meeting in Barcelona, which examined the different types of archaeological organisation across Europe, including archaeology authorities, NGOs, and professional and specialist associations. The aim was to outline objectives, roles and especially potentials of the various models, and to share experiences. The session led to reflection on the needs of archaeology's professional self-organization, and a debate on „who actually does what?“.

**Key words** – archaeology; state archaeology; learned society; NGO; professional association

Die von ClfA- und DGUF-Vorstandsmitgliedern gemeinsam organisierte Sektion während der Jahrestagung der *European Association of Archaeologists* (EAA) fand vor Ort reichen Zuspruch; jenseits der 21 Vortragenden hatten sich weitaus mehr interessierte Teilnehmer zusammengefunden als erwartet. Ziel der Sektion war es, sich europaweit einen Überblick über die Selbstorganisation der Archäologie zu verschaffen und dabei einerseits die unterschiedlichen Rollen und Legitimierungen der bestehenden Strukturen systemisch zu beleuchten, andererseits die diesbezüglichen Bedürfnisse der Archäologie zu klären.

Die elf Vorträge gingen einher mit lebendigen und auch kontroversen Debatten, welche halfen, die sehr unterschiedlichen Rollen und Positionen der diversen Organisationsarten und Vorgehensoptionen zu klären. Das in sich konsistenteste Bild ergab sich aus den Vorträgen von Funktionsträgern der Berufsverbände, nämlich dem großen US-amerikanischen Berufsverband *RPA* (J. Altschul, T. Klein) sowie dem in Europa beheimateten Berufsverband *ClfA* und dessen Regionalgruppe *ClfA Deutschland* (K. Geary, P. Hinton, M. Schauer, G. Wait). Sie unterstrichen ihre bisherigen Erfahrungen, nach denen Berufsverbände eine effektive Möglichkeit darstellen, sich als Ergänzung zu staatlichen Strukturen in selbstbestimmter und basisdemokratisch durch die Gemeinschaft der Fachleute legitimierter Weise

auf berufliche Mindeststandards zu verständigen und diese im Sinne einer qualitätvollen, starken Archäologie wirksam durchzusetzen. Gerade für den Sektor der privatwirtschaftlichen Archäologie führe dies zu mehr Qualität und fairerem Wettbewerb, vor allem aber stärkten Berufsverbände das Ansehen und die Glaubwürdigkeit des Handelns gegenüber Investoren wie der Gesellschaft insgesamt: „Ein Berufsverband ist auch dafür da, die Gesellschaft vor schlechter Archäologie zu schützen“, sagte Hinton.

Doch positive Wirkung auf die Archäologie und die Gesellschaft kann auch auf anderen Wegen erreicht werden: In Italien haben sich Archäologen 2015 zur Bewegung „*Mi Riconosci?*“ („Erkennst Du mich?“) zusammengefunden, um – bewusst ohne verfasste Organisiertheit – in einer Art Bürgerinitiative gegen den in Italien sukzessive erfolgenden, starken Abbau staatlicher Archäologie zu Gunsten eines Ausbaus des Arbeitens mit unbezahlten Freiwilligen vorzugehen. Gemäß dem Vortrag von L. Bison, F. Tomei, M. Massimino, F. D. Utzeri und E. Lunardon habe man ein beachtliches Echo in den Medien und ein neues Problembewusstsein in der Öffentlichkeit erreicht, das hoffentlich den zuvor immer stärker ausgedehnten Ersatz bezahlter Arbeit durch Ehrenamt eindämmen helfe.

K. Owen und R. Jones stellten eine Initiative in Schottland vor, wo unter dem Dach von *Historic Environment Scotland*, d. h. der staatlichen Archäolo-

gie, diverse *Player* erfolgreich gemeinsam daran arbeiteten, eine neue nationale Archäologiestrategie zu erarbeiten und zu verabschieden.

Über einen ähnlichen, jedoch bisher wenig erfolgreichen Anlauf aus Katalonien berichtete I. Pastor Batalla vom Berufsverband *Associacio d'Arqueolegs de Catalunya*, wo sich zu viele zu spezialisierte Gruppen zu Interessenverbänden und Vereinen organisiert hätten. Zuvor hatten sie im Alleingang mangels Masse keine Wirkung erzielen und sich bislang nicht hinreichend auf ein gemeinsames Agieren verständigen können – auch wegen Rollenunklarheiten.

Noch unterschiedlicher waren die Erfahrungen und Standpunkte, die zu einem Agieren von Interessenvertretern der Archäologie auf europäischer Ebene beigetragen wurde. So vertrat L. de Witt erfahrungstark und eloquent die These, dass das *Europae Archaeologiae Consillium* (EAC) – der Dachverband der Landesarchäologien auf europäischer Ebene – besonders geeignet sei, auf die europäische Politik im Sinne der Archäologie einzuwirken; als aktuelles Beispiel für einen Erfolg führte er das Zustandekommen von *EYCH 2018* an, dem europäischen Jahr des kulturellen Erbes. Jedoch könne staatliche Archäologie niemals die Rolle einer NGO einnehmen; sie könne sich aufgrund ihrer Loyalitätspflichten gegenüber ihren Dienstherren, den Regierungen, in vielen Kontexten gerade nicht für die Archäologie stark machen. Der Archäologe und professionelle Lobbyist K. Aitchison vertrat die These, dass auf europäischer Ebene ob der Größe und Komplexität der politischen Szene allein professionelle, d.h. bezahlte Lobbyarbeit zu verlässiger Wirkung erzielen könne; die Gemeinschaft der Archäologen solle versuchen, die nötige Finanzierung aufzubringen. Eine Gegenposition dazu vertraten die EAA-Vorstandsmitglieder S. Hüglin und H. Potrebica, die die Möglichkeit von Nichtregierungsorganisationen wie z.B. der EAA betonten, auf die Politik einzuwirken. Als Beispiele für ein mögliches Vorgehen führten sie die Mitgliedschaft in der *European Heritage Alliance 3.3.*, die aktive Mitwirkung an *EYCH 2018* und das Vorhaben der EAA von Wahlprüfsteinen zur Europawahl im Mai 2019 an. Der Präsident des *World Archaeological Congress* (WAC), K. Mizoguchi, erinnerte an die vielen akuten Konflikte in der Welt; die Archäologie müsse ihren Gegenwartsbezug selbst wahrnehmen und Dritten gegenüber stärker herausarbeiten. Übergreifende Organisationen wie der WAC und die EAA könnten zu positiven Beispielen werden, wie trotz aller Spannungen eine fruchtbare internationale Zusammenarbeit möglich sei. In der gemeinsamen und ausführlichen Schlussdebatte, an der sich alle Teilnehmer intensiv beteiligten, wurden die erfolgreicher und weniger erfolgreicher Modelle und Vorgehensweisen miteinander abgewogen. Dabei

wurde deutlich, dass ein erfolgreiches Vorgehen für die Archäologie vor allem dort möglich ist, wo Organisationen mit einem klaren Selbstverständnis und einer auch Dritten gegenüber überzeugend darstellbaren, klaren Legitimierung handeln. Welche der möglichen Rollen – Fachgesellschaft und NGO, Bürgerinitiative, Berufsverband, Gewerkschaft, Arbeitgeberverband, Zusammenschluss staatlicher Funktionsträger oder auch professionelle Lobbyisten – im konkreten Fall wirksamer seien, hänge vom Ziel und vom Einzelfall ab. Breite Übereinstimmung herrschte darin, dass unklare Legitimierungen und Rollenmischungen erfahrungsgemäß hinderlich seien, sowohl für die archäologie-interne Zusammenarbeit wie auch für eine wirksame Kommunikation in Politik und Gesellschaft.

Einige der in Barcelona Vortragenden reichten einen Aufsatz zur Publikation in den *Archäologischen Informationen* ein, andere taxierten ihre Vorträge mehr als Diskussionsbeitrag und „work in progress“ – ihnen sei es noch zu früh für einen abschließenden wissenschaftliche Aufsatz. Dennoch ergab sich noch aus der Sektion heraus ein handfestes gemeinsames Ergebnis: Mehrere Akteure fanden unter Federführung von CifA und DGUF zusammen und begründeten im Nachklapp der Tagung die Initiative „*Connecting the Archaeological Associations of Europe*“ (ConAAE), die mit Unterstützung der EAA erreichen soll, dass auf einer öffentlichen Plattform alle Organisationen, die sich in Europa mit Archäologie beschäftigen, gesammelt werden, damit Suchende bei Bedarf gezielt nach Partnern und Expertise fahnden und sich z. B. zu Aktionen vernetzen können.

\* Der Text des Aufsatzes steht online auch in englischer Sprache zur Verfügung.

## L i t e r a t u r

EAA (ed.) (2018). Session 384 „*The self-organization of archaeologists in Europe: Roles and needs, responsibilities and legitimacy*“. In EAA (ed.). 24<sup>th</sup> EAA Annual Meeting, Barcelona, 5-8 September 2008 „*Reflecting Futures*“, abstract book vol I (p. 303-308). Barcelona: EAA. [https://www.e-a-a.org/EAA2018/Programme.aspx?Program\\_ContentCollectionOrganizerCommon=3](https://www.e-a-a.org/EAA2018/Programme.aspx?Program_ContentCollectionOrganizerCommon=3) [30.10.2019].

Belford, P. & Wait, G. (2019). *Connecting Archaeological Associations in Europe*. *Archäologische Informationen* 42, Early View. [http://www.dguf.de/fileadmin/AI/ArchInf-EV\\_Belford\\_Wait.pdf](http://www.dguf.de/fileadmin/AI/ArchInf-EV_Belford_Wait.pdf)

Diane Scherzler M.A./PD Dr. Frank Siegmund  
DGUF, An der Lay 4, 54578 Kerpen-Loogh  
vorstand@dguf.de

<https://orcid.org/0000-0002-0555-3451>

<https://orcid.org/0000-0002-7699-0528>